

Vorpommern sowohl im allgemein Zahnärztlichen als auch im Kfo-Bereich deutlich ausgeweitet werden. Wir möchten Sie ausdrücklich dazu aufrufen, sich Gedanken über eine Förderung zu machen, da für

das zweite Halbjahr 2023 aus heutiger Sicht noch ausreichend Fördermittel bereitstehen. Die KZV M-V berät Sie gerne darüber unter Telefon 0385-54 92-116 (Winfried Harbig). **KZV**

Durch den Strukturfonds gefördert

Sandra Bahr: „Wir haben pro Vormittag manchmal 30 Patienten“

Schon ihre Mutter war Zahnärztin. Und die Gerüche aus der Zahntechnik fand Sandra Bahr in ihrer Kindheit so toll, dass für die gebürtige Stralsunderin in der 8. Klasse feststand: Ich will Zahnmedizin studieren. Und das tat sie dann auch – an der Uni Greifswald, später wechselte sie nach Dresden. Nebenbei absolvierte sie ein Fernstudium der Gesundheitsökonomie. Sie ist verheiratet und hat drei Kinder. Seit 18 Jahren ist sie niedergelassene Zahnärztin in Bergen auf der Insel Rügen. Und arbeitet inzwischen mit drei angestellten Zahnärztinnen zusammen. Dank des Strukturfonds war es ihr möglich, die letzte Zahnärztin im Januar dieses Jahres anzustellen.

KZV M-V: Frau Bahr, wie hat sich „die Neue“ eingearbeitet?

Sandra Bahr: Ja, sehr gut. Wir haben Sandra Lehmann schrittweise an alles herangeführt. Sie hat erst einmal unser Praxiskonzept kennenlernt, unsere Patienten. Und dann konnten wir sie auch zügig ihren eigenen Stamm aufbauen lassen. Sie ist sehr schön strukturiert von der ganzen Behandlungsführung und Planung her. Das ist wirklich eine super Zusammenarbeit und ent-

lastet mich dadurch auch. Dass man dann eben nicht jeden Schritt noch überwachen muss, dass man weiß, das hat Hand und Fuß. – Also, das ist eine gute Maßnahme mit der Förderung und auf jeden Fall sinnvoll. Um erst mal die, die man hat, zu binden.

KZV M-V: Warum sind Sie diesen Schritt gegangen?

Sandra Bahr: Wir haben zu viel Patientenaufkommen. Wir schicken täglich mehrere Patienten weg, die wir nicht schaffen, neu aufzunehmen. Es ist einfach unmöglich, das alles abzuarbeiten. Dass die neue Zahnärztin auf Rügen schon ansässig war, war halt Zufall. Und ich habe über eineinhalb Jahre immer den Kontakt zu ihr gehalten. Aber von außen, wenn jetzt einer überhaupt noch nicht auf Rügen wohnt, bekommen wir hier keinen ran.

KZV M-V: Sie sagen, dass Sie vor 18 Jahren deutlich weniger gearbeitet haben, weniger Personal brauchten und mehr Geld zur freien Verfügung hatten. Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Sandra Bahr: Das Allerwichtigste ist wirklich eine angemessene Vergütung ohne Budgetierung. Es heißt ja immer, Zahnärzte verdienen genug. Aber wenn man mal überlegt: Wir Niedergelassenen sind wie so ein kleines Krankenhaus. Von der Gerätschaft, von der Verantwortung, von der ganzen Bürokratie. Aber im Krankenhaus ist ein riesiger Apparat dahinter, der das alles abarbeitet. Und die haben ja auch noch Pauschalen, die sie von den Krankenkassen erstattet kriegen. Und wir stemmen das alles aus unserer Tasche, muss man wirklich so sagen. Das funktioniert nur, weil wir teilweise eine 50-Stunden-Woche schrubben und weil wir uns an anderen Stellen einschränken. Aber das wird eben nicht mehr gehen. Entweder die Zahnmedizin gibt es irgendwann nicht mehr; man nimmt das Ärztliche raus – die ganze Zahnmedizin ist sowas wie ein Barbier, was Handwerkliches. Oder man sagt, das ist ein ärztlicher Beruf; das ist notwendig für die Versorgung der Bevölkerung. Aber dann muss es auch mehr gestützt werden. Und der Preis müsste sich verdreifachen, so wie es Anfang des Jahres bei den Tiermedizinern passiert ist.

Das Gespräch führte Gritt Kockot, Öffentlichkeitsarbeit KZV M-V



Sandra Bahr, Thekla Kressin, Sandra Lehmann, Sarika Rajeev (v.l.) Foto: privat